
Nathanael und der Feigenbaum

«Philippus findet Nathanael und spricht zu ihm: Wir haben den gefunden, von welchem Mose im Gesetz, und die Propheten geschrieben haben, Jesum, Josephs Sohn, von Nazareth. Und Nathanael sprach zu ihm: Was kann von Nazareth Gutes kommen? Philippus spricht zu ihm: Komm und siehe es. Jesus sahe Nathanael zu sich kommen, und spricht von ihm: Siehe, ein rechter Israeliter, in welchem kein Falsch ist. Nathanael spricht zu ihm: Woher kennst du mich? Jesus antwortete und sprach zu ihm: Ehe denn dich Philippus rief, da du unter dem Feigenbäume warest, sahe ich dich. Nathanael antwortete und spricht zu ihm: Rabbi, du bist Gottes Sohn, du bist der König von Israel. Jesus antwortete und sprach zu ihm: Du glaubst, weil ich dir gesagt habe, daß ich dich gesehen habe unter dem Feigenbäume; du wirst noch Größeres, denn das sehen. Und spricht zu ihm: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: von nun an werdet ihr den Himmel offen sehen, und die Engel Gottes hinauf und herab fahren auf des Menschen Sohn» (Johannes 1,45-51).

Sehr oft richten wir die Verkündigung des Evangeliums an die größten der Sünder. Wir halten es für unsre Pflicht, dies am häufigsten zu thun; denn gebrauchte nicht unser Herr, als er seine Jünger hieß, die frohe Botschaft überall zu verkünden, die Worte: «anheben zu Jerusalem». Wo die größten Sünder lebten, da sollte das Evangelium zuerst gepredigt werden. Aber zu gleicher Zeit würde es einen großen Mangel an Beobachtung zeigen, wenn wir alle Menschen als gleich grobe, offenbare Sünder betrachteten. Es würde nicht nur einen Mangel an Weisheit verrathen, sondern auch einen Mangel an Wahrhaftigkeit in sich schließen; denn obwohl alle gesündigt haben und den Zorn Gottes verdienen, sind doch nicht alle Unbekehrten genau in demselben Gemüthszustande mit Bezug auf das Evangelium. In dem Gleichniß vom Sämann wird uns gelehrt, daß ehe der gute Same überhaupt auf das Feld fiel, eine Verschiedenheit in dem Boden da war; ein Theil war steinig, ein anderer dornicht, ein dritter war hart getreten wie eine Landstraße, während ein andres Stück von dem Herrn als «guter und ehrlicher Boden» bezeichnet wird. Obwohl in allen Fällen der fleischliche Sinn Feindschaft wider Gott ist, sind dennoch Einflüsse thätig, die in vielen Fällen diese Feindschaft gemildert, wenn nicht bezwungen haben. Während viele Leute Steine aufhoben, unsern Herrn zu tödten, gab es andere, die ihn gerne hörten. Während bis auf diesen Tag Tausende das Evangelium verwerfen, giebt es andere, die das Wort mit Freuden aufnehmen. Diese Unterschiede schreiben wir der zuvorkommenden Gnade Gottes zu; wir glauben indeß, daß der, bei dem dieselbe sich wirksam erzeigt, es nicht gewahr wird, daß die Gnade an ihm thätig ist; auch ist es nicht genau Gnade in derselben Form wie die errettende Gnade, denn die sich unter ihrer Macht befindende Seele hat noch nicht das Bedürfniß nach dem Heiland gefühlt und nicht die Größe seines Heils. Es giebt ein vorbereitendes Werk der Barmherzigkeit an der Seele, das sie für das noch höhere Werk der Gnade tauglich macht, wie das Pflügen vor dem Säen kommt. Wir lesen in der Schöpfungsgeschichte, daß ehe die göttliche Stimme sprach: «Es werde Licht!» Finsterniß auf der Tiefe war, doch ist hinzugefügt: «Der Geist Gottes schwebte auf dem Wasser»; ebenso mag in der Finsterniß der menschlichen Natur, wo noch kein Strahl göttlichen Lichtes geschienen hat, der Geist Gottes mit verborgener Kraft wirken und die Seele bereit machen für die Stunde, wo das wahre Licht scheinen wird. Ich glaube, daß sich in unsern Versammlungen viele

Personen finden, die durch Gottes Erbarmen von den gröberen Lasten zurückgehalten sind, und in ihrem sittlichen Charakter alles zeigen, was rein und trefflich ist, Personen die nicht böswilliger Weise dem Evangelio widerstehen, die bereit genug wären, es aufzunehmen, wenn sie es nur richtig erfaßten, die sogar wünschen, von Christo errettet zu werden und Verehrung für seinen Namen haben, obgleich es bis jetzt eine unwissende Verehrung ist. Sie wissen so wenig von dem Erlöser, daß sie nicht fähig sind, in ihm Ruhe zu finden; aber dies Ungenügende ihrer Erkenntniß ist das einzige, was sie vom Glauben zurückhält. Sie wären willig genug zu gehorchen, wenn sie den Befehl verstünden. Wenn sie nur eine klare Vorstellung von unsers Herrn Person und Werk hätten, so würden sie ihn freudig als ihren Herrn und Gott annehmen. Ich habe große Hoffnung, daß der Gott der Liebe das Wort, was nun gesprochen werden soll, so leiten wird, daß es solche Personen herausfindet und die offenbar macht, welche der Herr im Verborgenen erwählt hat, jene, «die auf Hoffnung gefangen liegen», nach Freiheit schmachten, aber nicht wissen, daß der Sohn sie frei machen kann. O gefangene Seele, die du die Ketten der Sünde verabscheust, dein Tag der Freiheit ist gekommen zu eben dieser Stunde, um deine Bande zu zerbrechen.

I.

Indem ich bei dieser Erzählung verweile, werde ich zuerst einige Worte über **Nathanael selber** sagen.

Uns wird gesagt, daß er *ein argloser* Mann war, «ein rechter Israelite, in dem kein Falsch ist», das heißt, er war wie Jakob «ein einfacher Mann», und nicht wie Esau «ein listiger Jäger». (1. Mose 25,27). Manche sind von Natur schlangenartig, gewunden und schlüpfrig; sie können nicht anders denken als in krummen Linien; die Beweggründe ihres Handelns sind verwickelt und verschlungen, und sie sind doppelherzig. Dies sind die Männer, die nach der einen Seite hinsehen und nach der andern rudern; sie verehren den Gott Janus mit zwei Gesichtern und haben dieselbe Praxis, wenn nicht dasselbe Glaubensbekenntniß wie die Jesuiten. Sie können eine Sache nicht deutlich sagen oder einem ins Gesicht sehen, während sie sprechen, denn sie sind voll stillschweigender Vorbehalte und kluger Vorsichtsmaßregeln. Sie bewachen ihre Rede; sie wagen nicht, ihre eignen Gedanken in die Welt hinein zu senden, bis sie dieselben bis an den Hals in Doppelsinnigkeit eingehüllt haben. Nathanael war das grade Gegentheil von all dem, er war kein Heuchler und kein listiger Betrüger. Er trug sein Herz offen zur Schau; wenn er sprach, so wußte man, daß er meinte, was er sagte und sagte, was er meinte. Er war ein kindlicher Mann von einfachem Herzen, durchsichtig wie Glas. Er war nicht einer von jenen Thoren, die alles glauben, aber andererseits war er auch keiner von jener andern, in unsern Tagen so sehr bewunderten Art von Thoren, die nichts glauben wollen, sondern es nöthig finden, die allerklarste Wahrheit zu bezweifeln, um ihr Ansehen als tiefe Philosophen zu behaupten. Diese «Denker» unsers erleuchteten Jahrhunderts sind groß in Wortklaubereien, mächtig in verstelltem oder wirklichem Mißtrauen bei Dingen, die der gesunde Verstand gar nicht bezweifelt. Sie behaupten zu zweifeln, ob es einen Gott gebe, obgleich das so klar wie die Sonne am Mittag ist. Nein, Nathanael war weder leichtgläubig noch mißtrauisch; er war aufrichtig bereit, der Kraft der Wahrheit nachzugeben; er war willig, Zeugniß anzunehmen und sich durch Beweise leiten zu lassen. Er war nicht argwöhnisch, weil er selbst kein Mann war, gegen den man Argwohn hegen konnte; er war redlich und grade; schlicht im Handeln und schlicht im Sprechen. Cana hatte keinen redlichern Mann innerhalb seiner Thore. Dies scheint Philippus gewußt zu haben, denn er ging sofort zu ihm, als zu einem Manne, der wahrscheinlich überzeugt werden würde und der es werth sei, für die gute Sache gewonnen zu werden.

Er war indeß nicht nur ein redlicher Mann, sondern auch *ein ernstlich Suchender*. Philippus ging zu ihm, weil er fühlte, daß die gute Nachricht ihn interessieren würde. «Wir haben den Messias

gefunden», wäre keine frohe Nachricht für einen gewesen, der nicht nach dem Messias ausgesehen hätte; aber Nathanael hatte auf den Christ geharret und vielleicht Mose und die Propheten so gut verstanden, daß er sein baldiges Kommen erwartete. Die Zeit, wo der Messias plötzlich zu seinem Tempel kommen sollte, war sicherlich da, und er war Tag und Nacht im Gebete, wie alle Gläubigen des Volkes, die auf das Erscheinen ihres Heils warteten und harrten. Er hatte noch nicht gehört, daß die Herrlichkeit Israels in der That gekommen sei, aber er war voll der höchsten Erwartung. Was für ein hoffnungsvoller Herzenszustand ist der deine, mein lieber Hörer, wenn du jetzt redlich wünschst, die Wahrheit zu erkennen und innig begehrt, dadurch errettet zu werden! Es ist in der That gut für dich, wenn deine Seele bereit ist, wie die Sensitivplatte des Photographen, den Eindruck des göttlichen Lichtes zu empfangen, wenn du sehnlich nach Belehrung darüber verlangst, ob es in der That einen Heiland giebt, ob es ein Evangelium giebt, ob Hoffnung für dich da ist, ob es Reinheit giebt und einen Weg, sie zu erlangen; es ist gut, sage ich, wenn du ängstlich und ernstlich das Wie und Wann und Wo zu wissen wünschst und durch Gottes Gnade fest entschlossen bist, keine Mühe zu scheuen, um in dem vorgeschriebenen Wege zu laufen und dich dem Willen Gottes zu unterwerfen. So war Nathanael, ein redlicher Liebhaber einfacher Wahrheit, der suchte, den Christ zu finden.

Es ist auch wahr, daß er bis zu einem gewissen Punkte *unwissend* war. Er war nicht unwissend betreffs Moses und der Propheten, mit diesen war er wohl bekannt, aber er wußte nicht, daß Christus schon gekommen sei. Es war eine kleine Entfernung zwischen Nazareth und Cana, und die Nachricht von der Ankunft des Messias war noch nicht dahin gelangt; wäre es eine schlimme Nachricht gewesen, so wäre sie auf Adlersflügeln geflogen, aber da es eine gute war, so war ihr Flug langsamer, denn wenige Leute sind ebenso begierig, das Gute weiter zu erzählen wie das Böse. Er hatte deshalb nicht von Jesu von Nazareth gehört, ehe Philippus zu ihm kam. Und wie viele giebt es sogar in diesem Lande, die noch nicht wissen, was das Evangelium bedeutet, aber begierig sind, es zu wissen, und wenn sie es nur wüßten, es annehmen würden! «Was», sagt ihr, «hier, wo so viele Gotteshäuser und so viele Prediger sind?» Ja, gerade so. Ja, und mitten in unsern Versammlungen und inmitten unserer gottesfürchtigen Familien hat die Unwissenheit ihre Festungen. Diese Ununterrichteten mögen Leser der Bibel, mögen Hörer des Evangeliums sein, mögen aber bisher noch nicht im Stande gewesen sein, die große Wahrheit zu erfassen, daß Gott in Christo war und die Welt mit sich selber versöhnte, sie mögen noch nie gesehen haben, was es bedeutet, daß Christus an der Stelle des Sünders steht und daß der Sünder durch einen Akt des Vertrauens die Segnungen erhält, die aus einem stellvertretenden Opfer entspringen. Ja, und hier in diesem Hause, wo ich versucht und mich bemüht habe, das Evangelium in kurze, deutliche Worte zu fassen und in Sätze, die nicht mißverstanden werden können, mögen doch einige sein, die immer noch sagen: «Was bedeutet all dieses? Ich höre viel vom Glauben, aber was ist er? Wer ist dieser Christus, der Sohn Gottes, und was ist es, von der Sünde errettet, wiedergeboren und geheiligt zu werden? Was sind all diese Dinge?» Wohl, liebe Freunde, es thut mir leid, daß ihr im Dunkeln seid, doch bin ich im Herzen froh, daß ihr, obwohl ihr das nicht wißt, wovon ich wünschte, daß ihr es wüßtet, doch redlichen Herzens, wahrheitsliebend und aufrichtig in eurem Suchen seid. Ich bin überzeugt, das Licht wird euch nicht versagt werden, ihr werdet noch Jesum erkennen und von ihm erkannt werden.

Daneben indeß war Nathanael *in Vorurtheilen befangen* – wir müssen diesen Ausdruck mildern – er war etwas in Vorurtheilen befangen. Sobald Philippus ihm erzählte, daß er Jesum von Nazareth, den Sohn Josephs, gefunden, sagte Nathanael: «Was kann von Nazareth Gutes kommen?» Hier laßt uns bemerken, daß sein Vorurtheil sehr entschuldbar ist, denn es entstand aus dem fehlerhaften Zeugniß des Philippus. Philippus war ein Neubekehrter; er hatte Jesum erst am Tage vorher gefunden, und der natürliche Instinkt jeder wahrhaft begnadigten Seele ist es, die selige Botschaft von Christo weiter zu erzählen. So ging Philippus hin, seinem Freunde Nathanael sie zu bringen, aber wie viele Mißgriffe machte er in der Verkündigung des Evangeliums! Ich preise Gott, daß fehlerhaft, wie sie war, sie doch genügte, Nathanael zu Christo zu bringen; aber sie war

voll Irrthümer. Liebe Seelen, wenn ihr nur wenig von Christo wißt, und wenn ihr viele Irrthümer begeheth beim Erzählen von diesem Wenigen, so haltet es darum nicht zurück, Gott wird das Irrige übersehen und die Wahrheit segnen. Nun beachtet, was Philippus sagte: Er sagte, «Wir haben Jesum, Josephs Sohn, von Nazareth gefunden», dies war unsers Herrn volksthümlicher, aber in keiner Weise richtiger Name. Er war gar nicht Jesus *von Nazareth*; er war nicht aus Nazareth gebürtig, unser Herr war von Bethlehem. Er hatte allerdings in Nazareth gewohnt, aber hatte nicht mehr Anrecht darauf «von Nazareth» genannt zu werden, als «von Jerusalem». Ferner sagte Philippus «Josephs Sohn», aber er war nur dem Namen nach Josephs Sohn, er war in Wahrheit der Sohn des Höchsten. Philippus gab unserm Herrn die gewöhnlichen und irrthümlichen Namen, welche die gedankenlose Menge von Hand zu Hand gehen ließ. Er sagte nicht, «Wir haben den Sohn Gottes gefunden» oder «den Sohn Davids», aber er sprach alles aus, was er wußte, und das ist alles, was Gott von euch oder von mir erwartet. O, was für eine Gnade ist es, daß die Unvollkommenheiten unserer Predigt Gott nicht hindern, Seelen durch uns zu erretten! Wenn es nicht so wäre, wie wenig Gutes würde dann in der Welt gethan werden! John Wesley predigte sehr ernst eine Ansicht des Evangeliums, und William Huntingdon predigte eine ganz andere Ansicht desselben. Die zwei Männer hatten ein heiligen Grauen vor einander und tadelten sich gegenseitig sehr gewissenhaft. Doch wagt kein vernünftiger Mann zu sagen, daß Seelen nicht unter John Wesley oder nicht unter Huntingdon errettet wurden, denn Gott segnete sie beide. Beide Prediger waren fehlerhaft, aber beide waren aufrichtig, und beide wurden nützlich gemacht. So ist es mit all unsern Zeugnissen. Sie sind alle unvollkommen, voller Uebertreibungen *einer* Wahrheit und Mißverständnisse einer andern; aber so lange wir von dem wahren, von Mose und den Propheten vorherverkündigten Christus zeugen, sollen unsre Irrthümer vergeben werden und Gott will unsre Predigt segnen trotz aller Mängel. So that er es bei Nathanael; aber dessen Vorurtheil entstand aus des Philippus irrthümlicher Redeweise. Hätte Philippus nicht gesagt «von Nazareth», so würde Nathanael nicht gesagt haben, «Was kann von Nazareth Gutes kommen?» Hätte Philippus gesagt, daß Jesus von Bethlehem sei und vom Stamme Juda und daß Gott sein Vater sei, dann hätte dieses Vorurtheil nie die Seele des Nathanael verdunkelt, und es wäre leichter für ihn gewesen, Jesum als den Messias anzuerkennen. Wir müssen deshalb versuchen, Irrthümer zu vermeiden, damit wir nicht unnöthiges Vorurtheil verursachen. Wir sollten das Evangelium so darstellen, daß wenn die Menschen daran Anstoß nehmen, es das Evangelium ist, das ihnen Anstoß giebt und nicht unsre Darstellungsweise. Es mag sein, daß du, mein Freund, ein wenig gegen Christi heiliges Evangelium eingenommen bist wegen des unvollkommenen Charakters eines religiösen Bekannten oder der rauhen Manieren eines gewissen Predigers; aber ich hoffe, du wirst dich nicht durch dergleichen beeinflussen lassen. Ich hoffe, daß du ehrlich und offen bist und kommen wirst und Jesum selber sehen. Berichtige den Bericht des Jüngers durch persönliche Bekanntschaft mit dem Meister. Philippus machte seine Fehler gut, als er hinzufügte, «Komm und sieh.» Und ich möchte versuchen, dem Schaden, den euch die meinigen thun könnten, durch dieselbe Ermahnung vorzubeugen; «Kommt und sehet Jesum und sein Evangelium für euch selber.»

Ein anderes an dem Nathanael möchte ich bemerken, er war in jeder Hinsicht ein gottesfürchtiger, aufrichtiger Mann nach dem Maße seines Lichtes. Er glaubte noch nicht an Jesum, aber er war ein rechter Israelite. Er war ein Mann des verborgenen Gebetes, er spottete Gottes nicht, wie die Pharisäer es durch bloß äußerliche Gottesverehrung thaten, er verehrte Gott in seinem Herzen, seine Seele hatte Verkehr mit dem Gott des Himmels, wenn kein Auge ihn sah. So ist es, hoffe ich, mit dir, mein lieber Hörer, du magst noch nicht Frieden gefunden haben, aber du betest du wünschest, errettet zu werden; du wünschest nicht, ein Heuchler zu sein; du fürchtest über alles, in bloßes Formelwesen hinein zu gerathen, du betest, daß du, wenn du je ein Christ wirst, ein rechter Christ sein möchtest. Solche sind es, die ich herauszufinden wünsche, und wenn du ein solcher bist, magst du den Segen empfangen, den Nathanael erhielt.

II.

Wir haben Nathanael gesehen, laßt uns nun auf einen Augenblick **Nathanaels Sehen Jesu** betrachten.

«Philippus spricht zu ihm: Komm und siehe es»; und so kam Nathanael, den Heiland zu sehen, was beweist, daß er, obwohl etwas voreingenommen gegen diesen neuen Messias, doch aufrichtig genug war, seine Ansprüche zu prüfen. Lieber Freund, du, zu dem ich schon geredet, wenn du ein Vorurtheil gegen das wahre Evangelium Jesu Christi hast, ob es durch deine Geburt und Erziehung oder durch früheres Bekenntniß eines anderen Glaubens veranlaßt ist, sei redlich genug, das Evangelium Jesu Christi unparteiisch anzuhören. Du kannst es hier in diesem Hause hören; du kannst es auf diesen Blättern lesen. Weise es nicht ab, bis du es gründlich geprüft hast. Alles warum wir dich bitten, nun da wir wissen, daß du redlich bist, daß du es ernst meinst, ist, daß du nun niedersitzest und die Gnadenlehre, wie du sie in der Schrift findest, erwägst, besonders das Leben Christi und die Segnungen, die er denen bringt, die an ihn glauben. Überlege dieses alles sorgfältig, es wird deinem Gewissen annehmbar erscheinen, denn Gott hat schon dein Gewissen bereitet, gerecht zu urtheilen, und wenn du urtheilest, so wirst du eine eigenthümliche Schönheit und einen Reiz in den Wahrheiten des Evangeliums erblicken, die gewiß dein Herz gewinnen werden. Latimer hatte eine Predigt gegen die Lehren des Evangeliums gehalten, und unter seinen Zuhörern war ein heiliger Mann, der später ein Märtyrer ward; dieser glaubte, als er Latimer zuhörte, etwas in seinem Tone wahrzunehmen, das ihn als einen ehrlichen Gegner kennzeichnete und hoffte deshalb, daß er, wenn man ihm Licht brächte, willig sein werde, dabei zu sehen. Er suchte ihn auf, hatte eine Unterredung mit ihm, und seine Auseinandersetzungen gewannen den ehrlichen Hugh ganz für die Ansichten der Reformatoren, und ihr wißt, welch ein tapferer und beliebter Prediger des neuen Bundes er ward. So, mein redlicher Freund, höre das Evangelium von der Errettung durch den Glauben an das theure Blut Jesu unparteiisch an, dann ist uns nicht bange vor dem Ergebnis.

Nathanael kam ferner mit *großer Schnelligkeit* zu Christo. Sobald ihm gesagt ward, «Komm und siehe», so kam er und sah. Er saß nicht still und sagte, «Nun, wenn irgend ein Licht in dieser neuen Lehre ist, so wird es zu mir kommen», sondern er ging zu demselben. Glaubt keiner Lehre, welche die Menschen niedersitzen heißt und Frieden finden in dem Gedanken, daß sie nicht zu ringen brauchen, um in die enge Pforte der Wahrheit einzugehen. Nein, Brüder, wenn die Wahrheit je zu euch gekommen ist, so wird sie euch aus der Trägheit aufwecken und euch dahin bringen zu Christo zu gehen und ihr werdet sehr ernstlich, mit aller Schnelligkeit nach ihm suchen wie nach einem verborgenen Schatze. Es ist etwas Erfreuliches, eine Seele im Fluge zu sehen. Die große Masse unserer Bevölkerung ist, soweit es die Religion betrifft, drunten auf dem Boden und nicht willig, sich zu erheben. Die Meisten sind gleichgültig gegen geistliche Wahrheit; ihr könnt sie nicht dahin bringen, den ewigen Dingen ernste Beachtung zu widmen; aber laßt nur die Seele sich erst im Fluge erheben mit heiligem Eifer und ernstem Nachdenken, so glauben wir, daß sie binnen Kurzem durch Gottes Gnade zu einem errettenden Glauben an Christum gebracht werden wird. «Komm und sieh», sprach Philippus, und kommen und sehen that Nathanael. Er scheint nicht erwartet zu haben, daß er zu Christo bekehrt werden würde durch das Sehen mit seinen leiblichen Augen; er bildete sich sein Urtheil nach einem geistigen Anblick von ihm. Es ist wahr, er sah die Person des Messias, aber er erwartete nicht, in der menschlichen Gestalt Züge zu sehen, die sein Urtheil leiten würden. Er harrte, bis die Lippen des Messias gesprochen, und dann, als er die Allwissenheit dieser geheimnißvollen Persönlichkeit gesehen, die seine Gedanken und seine geheimen Handlungen erspähen konnte, dann glaubte er. Nun, ich fürchte, einige von euch leben in Finsterniß, weil sie eine Art materieller Offenbarung erwarten. Ihr hofft auf einen lebhaften Traum oder auf ein sonderbares Gefühl in eurem Fleisch oder ein sehr merkwürdiges Ereigniß

in eurer Familie; wenn ihr nicht Zeichen und Wunder sehet, so wollt ihr nicht glauben. Nein, aber ein errettender Anblick Christi ist eine andere Sache; die Wahrheit muß auf eure geistigen Fähigkeiten einwirken, euren Verstand erleuchten und eure Zuneigung gewinnen. Die Gegenwart Christi auf Erden ist eine geistliche und ihr werdet ihn nicht mit diesen sterblichen Augen jetzt schon sehen, sondern mit den Augen eurer Seele. Ihr werdet die Schönheit seines Wesens, die Majestät seiner Person, die Allgenügsamkeit seiner Versöhnung wahrnehmen; und wenn ihr dies alles seht, wird der Heilige Geist euch dahin führen, daß ihr an ihn glaubet und lebt. Ich bitte Gott, daß ein solches Sehen jedem redlichen Sucher gewährt werden möchte, der diese Worte hört oder sie lesen wird.

III.

Eine weit größere Sache verlangt jetzt unsere Aufmerksamkeit – **Christi Sehen des Nathanael.**

Sobald Jesus den Mann sah, sprach er: «Siehe, ein rechter Israelite», was uns zeigt, daß Jesus Nathanaels Herz las. Ich nehme nicht an, daß unser Herr je Nathanael mit seinen menschlichen Augen gesehen, aber dennoch verstand er seinen Charakter, nicht, weil er ein großer Kenner der Physiognomie war und sofort wahrnehmen konnte, daß er einen offenen und geraden Mann vor sich hatte, sondern weil er, da er Nathanaels Schöpfer war, und ein Erforscher der Herzen und Prüfer der Nieren, den Nathanael so leicht lesen konnte, wie ein Mensch ein vor seinen Augen aufgeschlagenes Buch liest. Er sah sogleich alles, was in dem Suchenden war, und sprach das Urtheil über ihn aus, daß er frei von Falschheit sei. Und dann, um ihm noch weiter zu beweisen, wie klar er alles über ihn wisse, erwähnte er eines kleinen Vorganges, den ich nicht erklären kann, und ihr auch nicht, und von dem ich vermüthe, daß niemand ihn erklären konnte außer Nathanael und Jesus – ein besonderes Geheimniß, was nur ihnen beiden bekannt war. Er sprach zu ihm: «Ehe denn dich Philippus rief, da du unter dem Feigenbaume warest, sahe ich dich.» Was er unter dem Feigenbaume that, mögen wir vermüthen, aber wir können es nicht mit Sicherheit wissen. Vielleicht würde es der Wahrheit am nächsten kommen, wenn wir annähmen, daß der Feigenbaum für Nathanael das war, was der Hermonim und der kleine Berg für David gewesen war. David sagt: «Darum gedenke ich an dich im Lande am Jordan und Hermonim, auf dem kleinen Berge.» Was diese heiligen Erinnerungen waren, sagt er uns nicht, und obwohl wir eine scharfsichtige Vermüthung aufstellen können, so kannten doch David und sein Gott allein das volle Geheimniß. So wußten Christus und Nathanael gemeinsam um etwas, das mit jenem Feigenbaum verknüpft war, und das wir nicht zu entdecken hoffen können, und in dem Augenblick, wo unser Herr jenen geheiligten Ort nannte, dessen Erinnerungen so geheim und so lieblich für Nathanael waren, wußte dieser, das der Allwissende vor ihm stand. Hier war ein Zeugniß, das er keinen Augenblick bezweifeln konnte, denn eins der verborgensten und besondersten Geheimnisse seines Lebens, das er nie in ein menschliches Ohr geflüstert, war ihm wie durch einen Talisman vor Augen gebracht. Ein *roth* angestrichener Tag in seinem geheimen Tagebuche war durch die Erwähnung des Feigenbaumes ihm wieder lebendig geworden, und der, welcher eine so verborgene Feder in seiner Seele berühren konnte, mußte der Sohn Gottes sein.

Aber was hatte Nathanael unter dem Feigenbaum gethan nach unserer besten Muthmaßung? Nun, da fromme Morgenländer gewohnt sind, einen besonderen Ort zum Gebet zu haben, so mag dies ein schattiger Baum gewesen sein, unter dem Nathanael gewohnt war, seine Andacht zu halten, und vielleicht mag er gerade, ehe Philippus ihn rief, mit Ablegung eines persönlichen und einsamen *Sündenbekenntnisses* beschäftigt gewesen sein. Er hatte sich im Garten umgesehen und die Pforte geschlossen, damit niemand hineinkommen möge und hatte vor dem Ohr seines Gottes, unter dem Schatten des Feigenbaumes, ein sehr reumüthiges Bekenntniß ausgeschüttet.

Als Christus zu ihm sprach, «da du unter dem Feigenbaum warest», erinnerte ihn dies daran, wie er dort sein zerbrochenes und zerschlagenes Herz ausgeschüttet und Sünden bekannt, um die keiner außer Gott wußte. Jenes Bekenntniß rief vielleicht schon der Blick Christi in sein Gedächtniß zurück, und Wort sowohl wie Blick schien zu sagen, «ich kenne deine geheime Last und den Frieden, den du fandest, als du sie auf den Herrn warfest.» Er fühlte deßhalb, daß Jesus Israels Gott sein mußte.

Es ist sehr möglich, daß er neben seinem Bekenntniß auch *eine sehr umsichtige Erforschung seines eignen Herzens* unter diesem Feigenbäume angestellt hatte. Gute Menschen vereinen gewöhnlich mit ihren Bekenntnissen Selbstprüfung. Es mag sein, daß dieser Mann, der frei von Falschheit war, dort in die Neigungen seiner Natur hinein geblickt hatte und in Stand gesetzt worden war, mit heiligem Staunen die Quellen der großen Tiefe seines natürlichen Verderbens zu sehen; er mag wie Hesekiel von einer Kammer zur andern geführt worden sein, um die Götzen in seinem Herzen zu sehen, und größere Greuel, als er vermuthete, dort geschaut und sich dort gedemüthigt haben: unter diesem Feigenbaume hatte er vielleicht mit Hiob ausgerufen, «Ich schuldige mich und thue Buße im Staube und Asche.» Auch dies hatte Jesus gesehen.

Oder er war unter diesem Feigenbäume in *sehr ernstem Gebet* gewesen. War dieser Feigenbaum für Nathanael, was Pniel für Jakob war, ein Ort, an dem er bis zum Anbruch des Tages gerungen und Gott gefleht hatte, seine Verheißung zu erfüllen und den Verheißenen zu senden, der ein Licht sein sollte, die Heiden zu erleuchten und der Ruhm seines Volkes Israel? War es so? Wir halten es für wahrscheinlich. Jener Feigenbaum war für ihn ein Bethel gewesen, nichts anders, denn Gottes Haus und die Pforte des Himmels.

Und wie, wenn wir die Vermuthung aufstellten, daß vielleicht Nathanael seinem Gebete ein *feierliches Gelübde* hinzugefügt hatte unter diesem Feigenbaum – wenn der Herr nur erscheinen wolle und ihm irgend ein gutes Zeichen geben, so wolle er des Herrn sein und für ihn «darlegen und dargelegt werden»; wenn der Herr nur den Messias senden wolle, so wolle er unter seinen ersten Nachfolgern sein; wenn er nur zu ihm durch einen Engel oder sonstwie sprechen wolle, so wolle er der Stimme gehorchen. Jesus sagt ihm nun, daß er Engel hinauf und herab fahren sehen soll; und offenbart sich als der Messias, dem er sich feierlich gelobt hatte. Es mag so sein.

Noch eins, es mag sein, daß er unter jenem Feigenbaum *die lieblichste Gemeinschaft* mit seinem Gott genossen hatte. Geliebte Freunde, erinnert ihr euch nicht sehr wohl gewisser geheiligter Stätten? Ich habe eine oder ein paar in meinem eignen Leben, die zu heilig sind, um genannt zu werden. Wenn meinem Gedächtniß die ganze übrige Welt verschwinden sollte, so würden diese Stätten doch stets frisch in meiner Erinnerung bleiben, die wahrhaft heiligen Orte, wo Jesus mein Herr zu mir gekommen und mir seine Liebe gezeigt hat. Einmal war es, «der König hat mich in seine Kammer geführt»; ein andermal ging ich «zum Myrrhenberge und zum Weihrauchhügel.» Einmal sprach er, «Komm, laß uns auf das Feld hinaus gehen und auf den Dörfern bleiben», und dann wieder änderte er die Scene und sprach: «Komm, meine Braut, vom Libanon, komm vom Libanon. Gehe herein, tritt her von der Höhe Amana, von der Höhe Senir und Hermon, von den Wohnungen der Löwen, von den Bergen der Leoparden.» Haben wir nicht zuweilen besondere Feste gehabt, wenn er uns getränkt hat mit «dem gewürzten Wein seiner Granatäpfel?» Wenn unsre Wonne fast zuviel für den schwachen Körper war, weil unser freudenvoller Geist gleich einem scharfen Schwert seine Scheide beinahe durchschneidet? Ach, es ist wahr, er hat uns in dem Feuer seiner Liebe getauft, und wir werden auf immer jener geheimen Stätten, jener theuren Stunden gedenken. Dies also war ein Zeichen, ein geheimes Zeichen zwischen Christus und Nathanael, an dem der Jünger seinen göttlichen Freund und künftigen Herrn und Meister erkannte. Er hatte den Messias vorhin im Geiste gesehen, und jetzt sieht er ihn in Fleisch und Blut und an diesem Zeichen kennt er ihn. Im Geiste hatte der Herr sein Siegel auf Nathanaels Herz gesetzt, und nun erkennt der rechte Israelite an diesem heiligen Handsiegel seinen König.

So, sehen wir, hatte der Herr den Nathanael in seinen frühern Beschäftigungen gesehen, ehe er wirklich ein Gläubiger ward. Diese Thatsache giebt den Gedanken ein, daß jeder von euch, der

aufrichtig sucht, zurecht gewiesen zu werden und die Wahrheit zu erkennen, in all seinem Suchen und Wünschen von dem Gott der Gnade völlig gesehen wird. Wenn du eine Thräne fallen ließest, weil du das Wort nicht verstehen konntest, so sah Jesus diese Thräne; wenn du seufztest, weil du keine Befriedigung des Herzens erlangen konntest, so hörte er den Seufzer. Niemals sucht ein aufrichtiges Herz Christum ohne daß Christus dies sehr wohl wahrnimmt. Wohl mag er es wissen, denn jede Bewegung eines zitternden Herzens zu ihm hin ist durch seine eigne Liebe verursacht. Er zieht dich, obwohl du nicht die «Bande eines Menschen» bemerkst, welche dich umgeben. Er ist der verborgene Magnet, durch den dein Herz bewegt wird. Ich weiß es ist Nacht um dich, und du tastest wie ein Blinder nach der Wand; aber wenn dein Herz spricht: «O, daß ich ihn nur erfassen könnte! O, daß er mein wäre! Wenn ich nur Ruhe in ihm finden könnte, so wollte ich alles hingeben, was ich besitze»; dann sei versichert, daß Jesus dir nahe ist: deine Gebete sind in seinem Ohr, deine Thränen fallen auf sein Herz; er kennt alle deine Schwierigkeiten, alle deine Zweifel und Befürchtungen, und er nimmt Antheil an allem, und zu seiner Zeit wird er deine Schlingen zerbrechen, und du sollst noch mit Freuden Wasser aus den Brunnen des Heils schöpfen. Diese Wahrheit ist voller Trost für alle, die mit Aufrichtigkeit suchen, wenn auch noch im Dunkeln. Ehe des Predigers Stimme zu dir sprach, als du unter dem Feigenbäume warst, als du an deinem Bette knietest, als du in jener verborgnen Kammer dich befandest, als du drunten in jener Sägegrube warest, als du auf dem Heuboden warst, als du hinter der Hecke auf dem Felde gingst, sah Jesus dich; er kannte deine Wünsche, er las deine Sehnsucht, er sah dich durch und durch. Schon vor Alters hat er dich gekannt.

IV.

So haben wir betrachtet Nathanaels Sehen Jesu und dann Christi Sehen des Nathanael; nun ist das vierte, *Nathanaels Glaube*.

Ich muß in diesem Theil zuweilen wieder über denselben Boden gehen. Nathanaels Glaube. Bemerkt, *worauf er sich gründete*. Er nahm freudig Jesum als den Messias an, und der Grund seiner Annahme lag darin, daß Jesus eines besondern Vorfalls in seinem Leben gegen ihn erwähnt hatte, von dem er überzeugt war, daß niemand als der allwissende Gott ihn kennen konnte; daraus schloß er, daß Jesus der allwissende Gott sei und nahm ihn sogleich als seinen König an. Dies war häufig die Weise, in der Menschen zum Vertrauen auf Christum geleitet wurden. Ein Gleiches wird in diesem selben Evangelium ein paar Capitel später berichtet. Der Herr setzte sich auf den Brunnen und redete mit der Samariterin, aber es machte durchaus keinen Eindruck auf sie, bis er sprach: «Fünf Männer hast du gehabt, und den du nun hast, der ist nicht dein Mann.» Da blitzte es in ihr auf, «Dieser Fremde kennt meine Lebensgeschichte! Dann ist er etwas mehr, als er zu sein scheint; er ist der große Prophet»; und fort eilte sie mit diesem Wort auf ihrer Zunge, weil es in ihrem Herzen war: «Kommt, sehet einen Menschen, der mir gesagt hat alles, was ich gethan habe, ob er nicht Christus sei?» Dasselbe war der Fall mit Zachäus. Ihr mögt indeß vielleicht denken, daß diese Bekehrungsart sich nur auf die Tage des Erdenlebens unsers Herrn und des Zeitalters der Wunder beschränkte, aber es ist nicht so. Thatsache ist es, daß heute noch die Enthüllung der Gedanken der Menschenherzen ein sehr wirksames Mittel in der Hand des Heiligen Geistes ist, sie von der Wahrheit des Evangeliums zu überzeugen. Wie oft habe ich die Suchenden sagen hören, «Es schien mir, als wenn die Predigt auf mich ginge, es waren Punkte darin, die so genau auf mich paßten, daß ich sicher war, jemand müsse dem Prediger von mir erzählt haben, und es waren Worte und Stellen darin, die so eigenthümlich meine geheimen Gedanken beschrieben, daß ich gewiß war, niemand außer Gott wüßte etwas davon. Ich fühlte, daß Gott in dem Evangelium zu meiner Seele sprach.» Ja, und es wird immer so sein. Das Evangelium ist der große Offenbarer

der Geheimnisse, es ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens. Jesus Christus in dem Evangelium weiß alles von deiner Sünde, alles von deinem Suchen, alles von den Schwierigkeiten, die dir im Wege stehen. Dies sollte dich überzeugen, daß das Evangelium göttlich ist, da seine Lehren das Herz bloßlegen und seine Heilmittel jede geistliche Krankheit berühren. Die Kenntniß der menschlichen Natur, welche in der einfachsten Stelle des Evangeliums sich zeigt, ist tiefer als die Erzeugnisse des Plato oder Sokrates. Das Evangelium läuft gleich einem silbernen Leitfaden durch alle Windungen und Krümmungen der menschlichen Natur in ihrem gefallenem Zustande. O, daß seine Stimme euch persönlich so ans Herz dringen möchte; möge es durch den Heiligen Geist euch von der Sünde, von der Gerechtigkeit und von dem Gericht überführen und euch dahin bringen, das ewige Leben zu ergreifen.

Nathanaels Glaube, das muß erwähnt werden, war eigenthümlich, nicht nur in seiner Grundlage, sondern auch *in seiner Klarheit und seinem Umfang*. Er nahm Jesum sofort als den Sohn Gottes auf, für ihn war er göttlich, und er betete ihn an. Er nahm ihn auch als den König Israels auf; für ihn war er eine königliche Persönlichkeit und er brachte ihm seine Huldigung dar. Möget ihr und ich Jesum Christum in dieser Art aufnehmen, als einen wirklichen Menschen, aber auch als wahren Gott, einen Menschen, der verachtet und verworfen ward, aber dennoch der Mensch ist, der gesalbt wurde mehr denn seine Brüder, der König der Könige und Herr der Herren.

Ich bewundere den Glauben des Nathanael ferner, weil er so *rasch, rückhaltslos und entschieden* war. «Du bist Gottes Sohn; du bist der König von Israel.» Christus wurde verherrlicht durch die Entschiedenheit, die Raschheit dieses Glaubens. Zögerung beim Glauben bringt ihm Unehre. O redliches Herz, o aufrichtige Seele, bete, daß du ebenso rasch in das Licht und die Freiheit des wahren Glaubens kommest. Der Heilige Geist wirke in dir eine schnelle Befriedigung in dem Sühnopfer und in der göttlichen Person des hochgelobten Immanuel.

V.

Dies führt uns zu dem letzten Punkte unserer Betrachtung. Wir haben euch Nathanael gezeigt, und wie er Christum sah, und wie Christus ihn sah, und dann den Glauben, den Nathanael empfing; nun beachtet, **was Nathanael hernach sah.**

Einige Menschen verlangen alles zu sehen, was im Christenthum ist, ehe sie an Jesum glauben können, das heißt, ehe sie in die Kleinkinderschule gehen, müssen sie durchaus einen Grad auf der Universität erlangen. Viele wollen das neunte Capitel des Römerbriefes kennen, ehe sie das dritte des Johannes gelesen. Sie wollen alle große Geheimnisse verstehen, ehe sie jene erste, einfache Vorschrift verstehen: «Glaube und lebe.» Aber die, welche weiser sind und gleich Nathanael zufrieden, zuerst das zu glauben, was sie wahrzunehmen im Stande sind, nämlich, daß Christus Gottes Sohn und der König von Israel ist, sollen später mehr lernen. Laßt uns die Worte unsers Herrn lesen, «Du wirst noch Größeres, denn das sehen. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, von nun an werdet ihr den Himmel offen sehen und die Engel Gottes hinauf und herabfahren auf des Menschen Sohn.» Völlig Mann gewordenen Jüngern verheißt Jesus: «Ihr werdet noch Größeres, denn das thun»; Neubekehrten sagt er: «Ihr werdet noch Größeres denn das sehen.» Er giebt Verheißungen im Verhältniß zu unsrer Fähigkeit, sie aufzunehmen. Die dem Nathanael gegebene Verheißung war eine sehr angemessene. Er war ein rechter Israelit – darum soll er Israels Gesicht schauen. Was war das große Gesicht, das Israel oder Jakob sah? Er sah die Leiter, an der Engel auf und nieder stiegen. Genau dieses soll Nathanael sehen. Er soll Jesum Christum sehen als die Verbindung zwischen einem offenen Himmel und einer gesegneten Erde, und er soll die Engel hinauf und herabfahren sehen auf des Menschen Sohn. Wenn du Israel gleichst, sollst du die Vorrechte Israels genießen. Wenn du ein rechter Israelit bist, sollst du den Segen haben, der Israel

froh machte. Nathanael hatte Jesum als den Sohn Gottes anerkannt: hier wird ihm gesagt, daß er ihn in seiner Herrlichkeit als Menschensohn sehen soll. Beachtet dieses letzte Wort des Capitels. Es ist nicht so sehr, daß Christus sich demüthig den Menschensohn nannte – obwohl das wahr ist – als dies, daß es etwas Einfaches ist, die Herrlichkeit Christi als Gott zu sehen, aber die Herrlichkeit Christi als Mensch zu sehen und zu verstehn, das ist ein Anblick für den Glauben, und wahrscheinlich ein Anblick, der unseren Sinnen erst am Tage seines Kommens gewährt werden wird. Wenn er erscheinen wird, derselbe Mensch, der auf Golgatha litt, auf dem großen weißen Throne, zu richten die Lebendigen und die Todten, so sollst du ihn, wenn du an Jesum als den Sohn Gottes glaubst, in seiner Herrlichkeit als Mensch das Scepter des Weltalls schwingen und als König der ganzen Erde auf dem Throne sitzen sehen. Er hatte Jesus den König von Israel genannt, wenn ihr euch deß erinnert, nun soll er seinen Herrn als den König der Engel schauen, soll die Engel auf ihn hinauf und herabfahren sehen. Glaube, mein lieber Bruder in Christo, so weit als du ihn kennst, so sollst du mehr von ihm kennen lernen. Thue deine Augen nur für das Kerzenlicht des Gesetzes auf, so wirst du bald das Sonnenlicht des Evangeliums sehen. Der Herr ist sehr gnädig und handelt nach der evangelischen Regel: «Wer da hat, dem wird gegeben werden und wird die Fülle haben.» Wenn du den König von Israel anerkennst, sollst du ihn als den Herrn der Heerschaaren sehen, vor dem Erzengel ihr Antlitz verhüllen, und dessen Diener Seraphim sind. Das Große, was Nathanael als das Ergebnis seines Glaubens sah, war, wie ich annehme, nicht die Verklärung oder die Himmelfahrt, wie einige vermuthen, sondern ein geistliches Schauen Christi in seinem Mittlerwerk, als das große Verbindungsglied zwischen Erde und Himmel. Das ist in der That ein Anblick, der alle andern übertrifft. Wir sind nicht geschieden von dem Unsichtbaren, wir sind nicht getrennt von dem Unendlichen, der Sterbliche hat Gemeinschaft mit dem Unsterblichen, der Sünder spricht mit dem Heiligen, Gebete steigen zum Himmel auf und Segnungen steigen herab durch den großen Stellvertreter. Kannst du dies sehen, o Seele? Wenn das, so wird der Anblick dich froh machen. Du bist nun nicht verbannt, du bist nur am Fuß der großen Treppe, die hinauf zum obern Gemach deines Vaterhauses führt. Dein Gott ist droben, und lichte Geister benutzen beständig den Verbindungsweg, der in dem Mittler geöffnet ist. Hier ist Freude für alle Heiligen, denn diese Leiter kann nie zerbrochen werden, unsere Gemeinschaft ist eine bleibende.

Ohne Zweifel ward für Nathanaels Auge die Verheißung erfüllt, als er die göttliche Vorsehung beobachtete, wie Christus Jesus alles zum Besten der Kirche leitet. War dies nicht gemeint mit dem Bilde der Engel, die hinauf und herabfahren auf den Menschensohn, das heißt: alles, ob lebendig oder leblos, alles ist dem Gesetz und der Herrschaft Christi unterworfen, so daß alle Dinge denen zum Besten dienen, die Gott lieben? Geht nicht sorgenvoll heim und sagt nicht, «Hier kommen neue Lehren auf und neue Götter, die unsre Väter nicht kannten, und Prediger weichen vom Glauben ab, und böse Tage sind über die Kirche gekommen, und der Romanismus kommt empor und der Unglaube mit ihm.» All dieses mag wahr sein, aber es macht keinen Strohalm aus für den großen Zweck, den Gott im Auge hat. Er hat ein Gebiß für den Mund des Leviathans, er kann mit seinen mächtigsten Feinden thun, wie er will, er fährt auf den Flügeln des Cherubs und lenkt den Sturm; die Wolken sind nur wie der Staub seiner Füße. Glaube du niemals, daß die Vorsehung in Unordnung gerathen sei; die Räder dieser großen Maschine mögen sich drehen, einige hierhin und andre dorthin, aber das gewisse Resultat wird hervorgebracht werden, denn der große Künstler sieht, daß das schließliche Ergebnis gesichert ist. Zu Gottes Ehre wird alles dies dienen. Engel steigen herab, aber sie thun ebensowohl den Willen Gottes wie die, welche hinauf steigen. Manche Ergebnisse scheinen traurig, und selbst bejammernswerth; aber es wird sich am Ende ergeben, daß sie alle zum Besten gedient haben; denn «aus scheinbarem Uebel bringt er Gutes hervor und Besseres und immer Besseres in endlosem Fortschritt.»

Bis die Krone auf das Haupt des Nasir unter seinen Brüdern kommt und aller Ruhm in Wellen mächtigen Gesanges am Fuße seines Thrones rollen wird, können wir fortfahren, dies Große immer klarer zu sehen. Bis der Herr vom Himmel hernieder kommen wird mit einem Feldgeschrei und Stimme des Erzengels und mit der Posaune Gottes und wir ein für alle Mal Himmel und Erde

vereinigt sehn werden, können wir fortfahren, die Engel hinauf und herab auf des Menschen Sohn fahren zu sehen. All diese unvergleichliche Herrlichkeit wird zu uns durch das kleine Fenster kommen, durch das wir zuerst den Heiland sahen. Wenn wir ihn nicht eher als unsern Herrn sehen wollen, bis wir die ganze Zukunft sehen können, so werden wir in Finsterniß umkommen. Wenn ihr nicht glauben wollt, so werdet ihr auch keinen Bestand haben, aber wenn ihr mit einfältigem und aufrichtigem Herzen Jesum gesucht habt und nun kommt und ihn als den Herrn, den König von Israel, annehmt, so soll Größeres denn dieses für euch aufbehalten sein; eure Augen sollen den König in seiner Schöne sehen und das Land, das ferne ist, und den Tag seiner glorreichen Erscheinung, wo Himmel und Erde ihre Fahnen aushängen werden vor überfließender Freude, weil der König in sein Eigenthum gekommen und die Krone auf das Haupt des Sohnes Davids gesetzt ist; dann werdet ihr es sehen und alles sehen, denn ihr sollt bei ihm sein, wo er ist, daß ihr seine Herrlichkeit sehet, die Herrlichkeit, die der Vater ihm gegeben, ehe denn die Welt gegründet ward.

Predigt von C.H.Spurgeon
Nathanael und der Feigenbaum
20. März 1870

Aus *Neutestamentliche Bilder*
Verlag J. G. Oncken Nachfolger, 1897